

## **Rede von Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller beim Interreligiösen Friedensgebet am 3. März 2024 in der Tonhalle Düsseldorf**

### ***Es gilt das gesprochene Wort!***

#### *Anrede*

Uns alle führt heute der Weg aus dem gleichen Grund in die Tonhalle: Uns eint das Bedürfnis für Frieden zu beten.

Heute beten wir gemeinsam – eben nicht in der Kirche oder einem Tempel, nicht in der Synagoge oder der Moschee oder einem anderen Gotteshaus.

Wir kommen an einem Ort zusammen, der als weltlich, vielleicht auch neutral zu bezeichnen ist. Hier in der Tonhalle, wo sonst große Musik angehört wird, findet hoffentlich auch unser Ruf nach Frieden Gehör.

So ist die Tonhalle zwar Konzertsaal, war aber einst als Planetarium gedacht. Die Kuppel mit ihrem Sternenhimmel erinnert noch daran.

Und spätestens dann, wenn wir den Blick in die Kuppel schweifen lassen, wenn wir uns vergegenwärtigen, was unsere Erde im Universum ist, sollten wir innehalten und begreifen: „Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.“ – So lautet ein zentraler Satz im „Gebet der Vereinten Nationen“. Wir werden dieses Friedensgebet gleich noch gemeinsam sprechen.

Wir sind „im großen Weltall“ hier auf der Erde alleine und wir sind auf uns gestellt. Auch wenn wir um Beistand des Allmächtigen bitten können, so sind wir verantwortlich für das, was auf Erden geschieht.

Daher ist es umso unverständlicher, dass wir Menschen auf diesem „kleinen Gestirn“ nicht zusammenhalten. Dass wir uns bekämpfen. Dass wir uns bekriegen. Dass wir uns gegenseitig vernichten wollen.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt sind furchtbar – sei es in der Ukraine, in Israel, anderswo im Nahen Osten oder in anderen Teilen der Welt. Sie scheinen wenig Raum für Hoffnung zu lassen.

Aber es stimmt doch etwas hoffnungsfroh, dass Sie alle, dass wir alle uns nicht entmutigen lassen. Dass wir eben doch noch diesen Funken Hoffnung ins uns tragen. Dass wir darauf hoffen, dass Kämpfe, Kriege und Vernichtungswille doch irgendwann – und hoffentlich recht bald – enden werden.

Dafür sind wir heute zusammengekommen: Um zu zeigen, dass wir auf Frieden in der Welt hoffen. Über Religions- und über Konfessionsgrenzen hinweg darauf hoffen. Und um dafür zu beten.

Dieser interreligiöse Dialog hat eine gute Tradition in Düsseldorf.

Auch die Initiative für den heutigen Abend geht gemeinsam aus von

- der Buddhistischen Gemeinschaft / EKÖ-Tempel,
- der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf,
- dem Kreis der Düsseldorfer Muslime sowie
- der Evangelischen Kirche Düsseldorf und
- der Katholischen Kirche in Düsseldorf.

Für diese Kooperation bin ich sehr dankbar.

Bereits im November sind wir zu einem beeindruckenden interreligiösen Friedensgebet auf dem Marktplatz zusammengekommen.

Auf dem Rosenmontagszug fuhr in diesem Jahr wieder ein Toleranzwagen, gestaltet und besetzt von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Glaubensgemeinschaften, mit.

Und die Attacke der Hamas auf Israel im Oktober gab dafür den Ausschlag, in Düsseldorf eine gemeinsame interreligiöse Erklärung zu verabschieden. Deren Schlüsselsätze lauten: Zusammenhalt ist das Fundament, das uns in Düsseldorf auszeichnet. Wir halten zusammen.

So müssen wir vielleicht nicht den Blick ins All oder in andere Teile der Welt schweifen lassen und angesichts der immensen Dimensionen und gewaltigen Aufgabe, Frieden zu schaffen, verzweifeln.

Es genügt vielleicht – zumindest ist es ein Anfang – hier in Düsseldorf zusammenzukommen und zusammenzuhalten.

Wir können und müssen uns innerhalb der Stadtgesellschaft für Zusammenhalt einsetzen. Ein Miteinander ist bereits vielfach zu spüren. Auch wenn an der einen oder anderen Stelle sicherlich noch etwas zu tun ist, um Gegensätze zu überwinden und das Miteinander noch weiter zu stärken.

Insofern bleibt es vor allem unsere Aufgabe, hier in Düsseldorf für Toleranz und Respekt einzutreten. – Sie alle weiß ich dabei an meiner Seite. Und ich hoffe, dass wir noch viel mehr Menschen davon überzeugen.

Was hier im Kleinen (meistens) funktioniert, mag eines Tages vielleicht auch im Großen klappen.

So können wir Vorbild sein und müssen alle unterstützen und mit allen solidarisch sein, die sich überall auf der Welt für Frieden einsetzen.

Wir müssen solidarisch sein mit denen, die als Unschuldige attackiert werden, die für ihre Rechte und ihre Freiheit kämpfen oder sich gegen Angriffe verteidigen – gegebenenfalls eben auch mit Waffen verteidigen.

Diesen Realitätssinn brauchen wir. Auch wenn vielleicht etwas Mut dazugehört.

Lassen Sie uns realistisch bleiben, aber auch mutig und hoffnungsfroh.

Ich bin Ihnen allen sehr dankbar, dass Sie heute gekommen sind – egal woran Sie glauben, vereint in dem Wunsch nach Frieden auf Erden.

Lassen Sie uns nun gemeinsam das Gebet der Vereinten Nationen anstimmen:

„Herr,  
unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.

An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen,  
dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden,  
nicht von Hunger und Furcht gequält,

nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse,  
Hautfarbe oder Weltanschauung.

Gib uns Mut und Voraussicht,  
schon heute mit diesem Werk zu beginnen,  
damit unsere Kinder und Kindeskinde einst stolz  
den Namen Mensch tragen.“